



Schortenser Wählergruppe löst sich auf

SCHORTENS/JG – Die Wählergruppe „Bürger für Bürger“ (BfB) in Schortens ist ab Oktober nächsten Jahres Geschichte. Das teilte der Vorsitzende Dieter Brandes-Herlemann mit. Die Entscheidung zur Auflösung sei jetzt während einer Mitgliederversammlung getroffen worden. Als Grund nannte Brandes-Herlemann eine Überalterung der Mitglieder, die bei den Kommunalwahlen 2016 nicht mehr kandidieren wollen.

Wie berichtet, hatte sich die BfB gespalten, nachdem Janto Just der Stadt Schortens eine Spende von 5000 Euro von der BfB für einen kostenlosen Freibadeintritt angeboten hatte. Während Heinrich Ostendorf und Horst Herckelath zur Unabhängigen Wählergemeinschaft (UWG) übergetreten sind, blieben nur noch Just und Prof. Dr. Hans-Günter Appel in der BfB-Ratsfraktion.

Janto Just hat jüngst erklärt, eine neue Partei (Freie Friesen) zu gründen. Nach Angaben von Brandes-Herlemann bedauere die BfB die Entscheidung. Nach 20 Jahren verabschiedet sich die BfB nun von der kommunalpolitischen Bühne.

Radtour des Gartenbauvereins

HOOKSIEL/MK – Der Gartenbauverein Hooksiel lädt seine Mitglieder für kommende Woche Freitag, 2. Oktober, zu einer Radtour ein. Start ist um 14 Uhr beim AWO-Heim. Anmeldungen können noch bis Mittwoch 30. September bei Margret Jansen, Tel. 0 44 25/17 94 abgegeben werden.

Seniorenfeier am Sonntag

SCHORTENS/SI – Der Seniorennachmittag im Rahmen des Schortenser Oktoberfestes findet am Sonntag, 27. September, ab 14.30 Uhr im Bürgerhaus der Stadt statt. In der gestrigen WZ-Beilage wurde er versehentlich für den Sonnabend angekündigt. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.

Stadt unterstützt Inklusionscafé

SCHORTENS/ML – Der Landkreis Friesland gab für das Inklusionscafé im Schortenser Zentrum für Kinder, Jugendliche und Familien „Pferdestall“ eine Anschubfinanzierung, die im Mai 2016 ausläuft. Wenn das Café danach weiter betrieben werden soll, muss die Stadt Schortens die Kosten übernehmen.

Auf Vorschlag der Fachbereichsleiterin Anja Müller beauftragte der zuständige Ausschuss für Schule, Jugend und Soziales am Donnerstag mit einer Gegenstimme, im Haushalt des kommenden Jahres 3500 Euro für das Café einzusetzen. Der Betrag wurde jedoch mit einem Sperrvermerk vermerkt.

Medaillen im Doppelpack

AUSZEICHNUNG Ehrung der Stadt Jever

Elisabeth van Bömmel und Hartmut Peters erhielten jeweils die höchsten Auszeichnungen der Stadt: die Vieth-Medaille in Silber und die Verdienstmedaille.

VON JÖRG GRABHORN

JEVER – Die Stadt Jever hat gestern gleich zwei Menschen wegen ihrer herausragenden Leistungen mit den höchsten Auszeichnungen der Stadt geehrt: Bürgermeister Ian Edo Albers verlieh der Tennisspielerin Elisabeth van Bömmel die Vieth-Medaille in Silber, benannt nach dem 1763 in Hooksiel geborenen Turnpädagogen Gerhard Ulrich Anton Vieth. Der Soziologe und Historiker Hartmut Peters erhielt die Verdienstmedaille der Stadt.

Van Bömmel ist seit etwa 40 Jahren Mitglied des MTV Jever und hat sich zu einer Spielerin der Weltklasse entwickelt. Derzeit, so Albers, steht die 78-Jährige in der deutschen und der Weltrangliste in ihrer Altersklasse „Damen 75“ auf Platz eins als Einzelspielerin. Und im Doppel wird sie in beiden Ranglisten auf den vorderen Plätzen geführt.

„In schöner Regelmäßig-

keit“ habe van Bömmel Meistertitel in Deutschland, Europa und der Welt gewonnen, sagte Albers. Als Mannschaftsführerin und Spartenleiterin habe sie im MTV überdies eine Vorbildfunktion eingenommen und mit ihrer freundlichen, bescheidenen Art auch andere für den Tennissport begeistert.

Der MTV hat Elisabeth van Bömmel bereits zwei Mal mit der höchsten Auszeichnung des Vereins geehrt und sie zum Ehrenmitglied ernannt. Die Geehrte bedankte sich gestern und sagte nur: „Ich spiele Tennis zu meinem Vergnügen.“

Die Verdienstmedaille der Stadt wird für herausragende Leistungen ideeller, kultureller, wissenschaftlicher oder sozialer Art vergeben – und Hartmut Peters hat sie sich gleich auf doppelte Weise verdient: Zum einen habe er als Leiter der Bibliothek des Mariengymnasiums maßgeblich dazu beigetragen, den wertvollen historischen Buchbestand vor dem Zerfall zu bewahren, sagte Albers. Außerdem habe Peters die Bibliothek für die Öffentlichkeit geöffnet.

Seit seiner Pensionierung im vergangenen Jahr setze sich der Wilhelmshavener als Vorsitzender des Fördervereins der Bibliothek dafür ein,



Bürgermeister Jan Edo Albers (li.) ehrt Elisabeth van Bömmel mit der Vieth-Medaille in Silber und Hartmut Peters mit der Verdienstmedaille der Stadt. Landrat Sven Ambrosy (re.) gratulierte. Die Feierstunde fand im Silber und Hartmut Peters mit der Verdienstmedaille der Stadt. WZ-FOTO: GA-JÜ

diesen kulturellen Schatz zu bewahren.

Zum zweiten hat Peters sich um die Aufarbeitung der Geschichte der Juden in Jever verdient gemacht – „in einer Stadt, die eine sehr braune Vergangenheit hat“, so Albers, „und das zu einer Zeit, als die meisten dazu noch nicht bereit waren“. Als Lehrer am Mariengymnasium hat Peters im Jahre 1984 ein Projekt mit Schülern zum Thema Juden in Jever gestartet. Peters hat auch Kontakt zu noch lebenden Juden aus Jever bzw. den Nachfahren verstorbener Juden aufgenommen und sie nach Jever eingeladen.

In den folgenden Jahren hat Peters weiter geforscht, seine Ergebnisse publiziert, in Vorträgen vorgestellt und so dazu beigetragen, dass eine Erinnerungskultur entsteht. Höhepunkt dieser Arbeit, so Albers, sei die Eröffnung des Gröschler-Hauses – Zentrum für jüdische Geschichte und Zeitgeschichte der Region Friesland/Wilhelmshaven in Jever im September vergangenen Jahres gewesen. Daran haben Nachkommen jeverischer Juden teilgenommen.

Peters sagte, er nehme die Verdienstmedaille stellvertretend für alle entgegen, die an dieser Arbeit mitgewirkt ha-

ben. Er sprach Schülern, Bürgern und Mitstreitern seinen Dank für ihre Unterstützung aus.

An die Auszeichnung verknüpft Peters jedoch auch Erwartungen: Die MG-Bibliothek werde allein vom Mariengymnasium und vom Förderverein finanziert – „das sollte sich ändern“. Und das Gröschler-Haus brauche einen festen Etat für Sachausgaben.

Landrat Sven Ambrosy kündigte an, dass es dazu bereits konkrete Pläne gibt. Er würdigte Elisabeth van Bömmel und Hartmut Peters als „zwei tolle Persönlichkeiten“.

Grundstückseigentümer bleiben auf Laubkehren sitzen

AUSSCHUSS Jever kümmert sich nur noch um eigene Flächen – Keine „Big Bags“ mehr von der Stadt

JEVER/MK – Die Stadt Jever hat sich Barrierefreiheit auf die Fahnen geschrieben. SPD und CDU im Rat hatten entsprechende Anträge gestellt, zunächst den Ist-Zustand zu prüfen. Hohe Bordsteine sind für Mütter mit Kinderwagen, Senioren mit Rollatoren und Menschen mit Behinderungen ein Hindernis.

Die Stadt erklärt, dass fast alle Kreuzungen längst abgesenkte Bordsteine vorweisen.

Darauf sei bei Bauarbeiten in den vergangenen Jahren stets geachtet worden. Zudem gab es auch seitens der Bürger Hinweise, denen man nachgegangen sei. Trotzdem wurde jetzt einstimmig im Ausschuss beschlossen, ein Kataster zu erstellen.

Für das Jahr 2016 soll Geld in den Haushalt gestellt werden, um mögliche Schwachstellen zu beseitigen. Zurückgestellt wurde hingegen ein

Antrag der SWG-Fraktion, mehrere Ampeln im Stadtgebiet mit akustischen Signalen auszurüsten. Seitens der anderen Fraktionen und der Verwaltung in Jever wurden Bedenken geäußert, dass die ständige Geräuschkulisse bei Anwohnern auf Widerstand stoßen könnte. Die SWG hingegen argumentiert, dass die Signale für Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen hilfreich wären.

Ein Thema, das viele Bürger bewegt, ist die Laubentsorgung. Die Stadt wird künftig keine so genannten „Big Bags“ und Sammelgefäße mehr aufstellen. Auch das Abholen von Laubsäcken durch den Bauhof wird im Zuge von Einsparungen eingestellt. Stattdessen verweist die Stadt darauf, dass die Pflicht zur Laubentsorgung dem Grundstückseigentümer obliegt. Zusätzlich müssen Anlieger bei

vielen Straßen den Bürgersteig kehren, bei einigen Straßen bis zur Straßenmitte dafür sorgen, dass das Laub entfernt wird. Die Stadt beseitigt nur das Laub von städtischen Flächen wie Parkanlagen, Kinderspielplätzen und Schulgrundstücken. Auf größeren Straßen ist zudem eine Kehrmaschine unterwegs. Das Wegkehren von Laub auf dem Bürgersteig in die Fahrbahnrinne ist indes nicht zulässig.

„Etablierte Politik ist ohne Ironie nicht zu ertragen“

POLITIK Detlef Lübben und Steffen Remus haben Kreisverband der Partei „Die PARTEI“ gegründet

VON JÖRG GRABHORN

SILLENSTEDE/SANDE – Für ein bisschen durchgeknallt kann man sie schon halten – und das ist durchaus positiv gemeint, in der Hoffnung, Detlef Lübben und Steffen Remus sehen das so ähnlich. Die beiden haben gemeinsam mit einigen Mitstreitern den Kreisverband Friesland der Partei „Die PARTEI“ gegründet – und wollen die Macht übernehmen. Die PARTEI wurde 2004 von Redakteuren der Satire-Zeitschrift Titanic gegründet und seit 2014 sitzt der frühere Chefredakteur Martin Sonneborn im Europa-Parlament. Juristisch ist Die PARTEI eine echte Partei, tatsächlich setzt sie auf Ironie und Satire.

Aber: „Die PARTEI ist keine Spaßpartei – das ist die FDP“, betont Detlef Lübben, Vorsitzender des Kreisverbandes.

„Der satirische Überbau ist ein Hilfeschild“, meint Schatzmeister „Schatzi“ Steffen Remus, denn: „Die etablierte Politik lässt sich ohne Ironie nicht mehr ertragen.“

Auch auf kommunaler Ebene nicht. „Wir haben vor, den Wahlkampf ähnlich inhaltsleer zu gestalten wie die etablierten Parteien“, sagt Remus. Im Übrigen gilt: „Wir sind offen für die Bedürfnisse der Bürger.“ „Wir versprechen alles“, so Lübben.

Der 55-Jährige stammt gebürtig aus Wittmund, ist gelernter Landwirt, gelernter Berufskraftfahrer, ferner Softwareentwickler und



Steffen Remus (links) und Detlef Lübben von der Partei Die PARTEI. WZ-FOTO: GABRIEL-JÜRGENS

der Linkspartei, gehörte aber nie einem Rat an.

Vielleicht es jetzt ja was bei der Kommunalwahl 2016. Wie Ironie und Satire auf kommunaler Ebene funktionieren sollen, wo es um konkrete Themen wie Straßenbau oder Kinderbetreuung geht, wird sich dann zeigen. Die PARTEI Friesland hat auf jeden Fall Ziele – die Abschaffung des Strandtritts etwa, und wenn das nicht klappt, wollen Lübben und Remus die Waldwege und überhaupt die Natur privatisieren: „Das schafft Arbeitsplätze und bringt Geld“, sagt Lübben. Und freien Windstrom für alle

will der 55-Jährige auch, damit nicht nur die Konzerne daran verdienen.

Für „ein Riesenthema“ hält Lübben auch den Anbau von Mais für Biogas: „Wie viel Energie steckt eigentlich in einem Teller Bohnensuppe?“, fragt er. Was das eine mit dem anderen zu tun hat – wer weiß. Bemerkenswert konkret die Ansage, dass dörfliche Strukturen gestärkt und jugendlichen Perspektiven gegeben werden müssen.

Remus sieht das ähnlich: Der 41-Jährige – Bierbrauer und Mälzer von Beruf, jetzt bei einem Call Center tätig – lebt in Cäciliengroden und hat miterlebt, wie dort bis auf Grundschule und Kindergarten alles an Infrastruktur weggebrochen ist. Man darf gespannt sein, wie er und Lübben diesen Trend umkehren will.

WZonline.de